

GENESE

2012

„Zwischen 4000 und 5000 Meter. Berge haben die Wolken erobert. Die Landschaft ist elementar geformt. Eine Herde Vicuñas kreuzt den Weg. Die wenigen Dörfer, Ansammlungen von Adobehütten, liegen in einer Gleichzeitigkeit von Anfang und Ende. Aus Staub geformt, zu Staub zerfallend, ist hier der Staub das fünfte Element. Geschöpfe einer anderen Zeit kauern sich versteinert dicht aneinander. Was einen Körper hat, kann viele Köpfe besitzen, Flügel gehören nicht nur den Vögeln und träge Kolosse ringen, die Mäuler aufgerissen.

Tagebuch des Fotografen, Alota am 15. Januar 2012

Im Januar und Februar 2012 unternahm Gaudlitz eine Reise in den bolivianischen Südwesten, um sich fotografisch mit dem Schöpfungsmythos auseinanderzusetzen. Die dortige Landschaft ist im besonderen Maße durch die Abwesenheit des Menschen gekennzeichnet. Gaudlitz versuchte zu ergründen, inwieweit Fotografie gleichnishaft einen Zustand vor der Schöpfung abbilden kann. Beeinflusst vom Wissen um die Kultur der Wak'a, lokaler Gottheiten der indianischen Mythologie, die meist als Teil der Natur in Erscheinung treten, konzentrierte er sich zunächst auf zerklüftete Felsformationen, die sich aus einer wüstenähnlichen Landschaft erheben. Die erratische Präsenz dieser Monolithen wird von den brachialen Spuren der Naturgewalten verstärkt – atemberaubende Zeugnisse des Ursprungs der „Welt-ohne-uns“ (Eugene Thacker). Mit einer Camera Obscura ausgerüstet, belichtete Gaudlitz die antropomorphe Formensprache dieser Felsen. Ihre magisch-animistische Präsenz driftet ins Unbestimmte. Die Auswahl bildet den Prolog eines aktuellen Langzeitprojektes.